[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **56 (1930)**

Heft 17

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-462947

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Entgegenkommmen

„Sind Sie es, oder sind Sie es nicht?“
„Wenn Sie wünschen, bin ichs!“

Im Feuilleton des „M. Anzeig.“ lesen wir:
„Er hielt ihre Hände in heißem Dreck.
Trude schloß einen Moment die Augen.“
Begreiflich!

Café-Restaurant
Brasserie **Bürgerhaus**
Bern
Sorgfältige Küche
Ausgezeichnete In- u. Ausländische Weine u. Biere

Ein Schotte kommt auf die Post und will ein Telegramm aufgeben. Er läßt sich genau die Zahlungsbedingungen erklären.

Der Beamte schließt: „Also den Text müssen Sie bezahlen, aber den Namen können Sie umsonst senden.“

Der Schotte überlegte einen Augenblick: „Sie werden es mir kaum glauben, aber ich bin Indianer von Geburt und mein Name ist BIN'MORGEN'ZUHAUSE.»

Die Predigt und ihre Folgen

War da in Czernowitz im östlichsten Winkel der alten Habsburgermonarchie ein streitbarer Diener der ecclesia militans, der in seinen Predigten alle Schrecken der Hölle beschwor und Feuer und Schwefel auf die Gläubigen regnen ließ.

Resultat: Er wurde unbeliebt und die Kirche ward leer und leerer, sobald er die Kanzel erklomm. Solches kam dem Bischof von Lemberg zu Ohren und als er eines Tages in Czernowitz weilte und man behaglich bei der Tafel saß, brachte er die Sprache auf den Ton der Predigten und erzählte:

„Vor vielen Jahren lebte ein Priester, der konnte sich in seinen rhetorischen Leistungen nicht genug tun mit Warnung und Drohung! Und auf ein paar Qualen mehr als da sind: Schinden, Rösten, Glühzangenzwicken kam es ihm bei seinen Versprechungen höllischer Strafe nicht an. Als er eines Tages wieder auf der Kanzel stand und seinen Schäflein ewige Verdammnis zusicherte, bemerkte er unter lauter Gleichgiltigen, Abgehärteten und Verstockten, ein armes, altes Mütterchen, das hemmungslos schluchzte. Das freute ihn und er kam in immer wilderen Schwung und seine Rede ward Pfeffer und Paprika! Dante war ein Waisenknabe gegen ihn! Und je mehr er schrie und wetterte, desto haltloser gab sich das Weiblein dem Tränenstrom hin.

Als die Predigt zu Ende war, ließ er die Tränenmamsell kommen und fragte, was sie an seiner Predigt so furchtbar erschüttert hätte. Und unter Schlucken und Schnauben gab die Brave zur Antwort:

„Ach hochwürdigster — huhu — Herr, ich hatte einmal eine — huhu — Ziege! Eine treffliche — huhu — treffliche, ausgezeichnete Ziege! Keine bessere Ziege kannte man in der Gegend! Huhu! Sie ging ein und war doch ein so gutes, kostbares — huhu — Tier gewesen! Als nun Hochwürden bei der Predigt mit dem Kinn immer rascher und rascher wackelten, da mußte ich — huhuhu — an meine arme Ziege denken, die auch immer — huhu — mit dem Bart gewackelt hatte. Und da konnte ich mich nicht länger halten und mußte weinen, huhu, weinen!“

Der Bischof war fertig, nahm sein Weinglas und trank dem scharfen Gottesknecht lächelnd zu. Und der schluckte heftig und schwieg.

Am nächsten Sonntag war seine Predigt Balsam mit Weihwasser gemischt.

Sankt Georges